

Stilgerecht gewandt



Zweierlei macht diesen Fortsetzungsband der ersten vollständigen, in den Worten des kompetenten Experten Joachim Draheim „wirklichen“ Gesamtaufnahme der Klaviermusik Schumanns attraktiv. Das ist zum einen die CD-Premiere der Etüde von 1830, aus der

drei Jahre später die Toccata op. 7 hervorging. Der jetzt und hier mögliche Hörvergleich von Erst- und Endfassung macht schlagend klar, wie schnell das junge Genie damals musikalisch vorankam: Was anfangs wie eine eher zufällige Aufreihung von Motiven „en double sons“ – in Doppelgriffen – wirkte, bekommt am Ende durch Straffung im Einzelnen, Erweiterung im Ganzen, durch gar nicht zimperlichen Um- und Einbau Profil und Form einer Komposition klassischen Formats. Aufschlussreich und hochinteressant!

Zum Zweiten führt die Kombination der Toccata-Fassungen mit den „Abegg-Variationen“ und den zweimal sechs Paganini-Studien optimal vor Ohren, dass des jungen Schumann musikalisches und vor allem klavieristisches Denken noch wenig von Schubert, aber stark von Hummel, Weber oder auch Czerny bestimmt war.

Florian Uhligs Interpretationen kommen der „vorlitzschen“ Virtuosität dieser Musik entgegen: Der 37-jährige Pianist besitzt, mozartisch gesprochen, eine „stette Hand“, er geht gewandt und geläufig zur Sache, verzichtet weitgehend auf plakatives Deklamieren oder belkantisches Schwelgen. Auch spielt er rhythmisch frei, rafft „unakademisch“ manche Passagen bis an die Grenze zur Drängeligkeit, überrascht gelegentlich aber auch durch extrem langsame Tempi: ein unrastig eigenwilliges, sicherlich einigen Widerspruch herausforderndes, aber nie uninteressantes Schumann-Spiel.

Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schumann, Der junge Virtuose; Exercise fantastique, Abegg-Variationen, Studien und Konzertetüden nach Paganini, Toccata; Florian Uhlig (2011); Hänssler/Naxos CD 40102276024514 (67')



Foto: Friedrun Reinhold/PR



Foto: Felix Broede/PR

Dejan Lazic

Termine

- 17.3. **Wien**, Konzerthaus (Mozart)
8.4. **Hamburg**, Laeiszthalle (Brahms)
16.4. **List** (Sylt), Sylt Art Festival (Schubert)
21.4. **Hohenems**, Markus-Sittikus-Saal (Schubert)

Kontraste

In der Reihe „Liaisons“ möchte Dejan Lazic Komponisten präsentieren, die unabhängig von Zeit und Stil eine Verbindung aufweisen oder gerade durch ihre enorme Verschiedenheit eine gewisse Beziehung zueinander herstellen. Nachdem der kroatische Pianist Scarlatti und Bartók oder Schumann und Brahms gegenübergestellt hat, wagt er mit Carl Philipp Emanuel Bach und Benjamin Britten zwei Komponisten in Beziehung zu setzen, deren Ästhetik so gegensätzlich ist, dass man sich fragt, ob dieses Unterfangen tatsächlich sinnvoll ist. Der ältere Deutsche steht für große Innovation in der Geschichte der Klaviermusik, der jüngere Engländer dagegen repräsentiert eher eine gemäßigte Moderne im 20. Jahrhundert der radikalen Umbrüche. Benjamin Britten's Klaviermusik beschränkt sich auf wenige Werke, obwohl er ein brillanter Pianist war.

Die fünf frühen Walzer op. 3 von 1925, der vierteilige, knapp zehn Jahre später entstandene Zyklus „Holiday Diary“ oder das „Night-Piece“ von 1963 zeigen Britten als Meister der feinen Stimmungen. In diese so delikate Welt schlagen die Werke C. Ph. E. Bachs, zwei Sonaten aus der Berliner Zeit und zwei einsatzige Stücke, eine kräftige Schneise. Dem Warmen, Fließenden, mitunter sublim Magischen von Britten wird das kühn Konstruierte, das vital Vorwärtsdrängende und das von jähem Affektwechseln durchzogene Experimentierfreudige von Bach gegenübergestellt.

Dass es Lazic tatsächlich gelingt, diese Kontraste bei Bach und Britten so zu kombinieren, dass ein sinnvolles Ganzes entsteht, liegt auch an der pianistischen Souveränität, mit der er die Positionen vorstellt und in seinem Spiel scharf akzentuierende Verve mit pastellartem Anschlagszauber vereint.

Frank Siebert



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

C. Ph. E. Bach, Klavierwerke; **Britten**, Klavierwerke; Dejan Lazic (2008); Channel/HM SACD 723385285113 (69')



Entdeckungsreise

Die Klaviernmusik der russischen Avantgarde um 1910/1920 wird in regelmäßigen Abständen wiederentdeckt, ohne sich bislang im Repertoire der Pianisten etabliert zu haben. Schade und ärgerlich! Auch die vorliegenden Einspielungen können wieder mit Entdeckungen aufwarten, die überraschen und verblüffen, so etwa beachtliche Klavierstücke des Skrjabin-Sohnes Julian, der mit nur elf Jahren beim Baden im Dnjepr ertrank – ein geradezu tragischer Verlust. Julian Skrjabin scheint eine Begabung wie das „Wunderkind“ Erich Wolfgang Korngold gewesen zu sein; jedenfalls weisen die drei hier vorgestellten Klavierstücke von ihm eine erstaunliche Reife und Originalität auf, so dass man meinen möchte, der Vater habe geholfen. Berücksichtigt sind etwa auch Stücke von Boris Pasternak, der vor seinen großen Erfolgen als Schriftsteller eigentlich Komponist werden wollte.

Die wertvollste Entdeckung unter diesen Stücken, die Roger Woodward freilich auch ebenso kompetent wie eindringlich mit größter Nuancierungskraft interpretiert (und übrigens auch über sie im Booklet-Text wirklich erhellend schreibt), bildet die Musik von Nikolai Obukhov (1892 bis 1954), eine geradezu bestürzend moderne Musik,



die durchaus das Niveau der Webern-Miniaturen besitzt, sie an originärer Entfaltung des Klavierklanges womöglich sogar übertrifft. Ein Stück wie „La détesse de Satan“ („Das Elend des Teufels“) aus dem atemberaubend avantgardistischen Zyklus „Révélation“ (1915) antizipiert sogar den farbig-facettenreichen Klaviersatz Messiaens um Jahrzehnte. Woodward meldet sich mit diesen Einspielungen nachdrücklich zurück: als aufmerksamer, zuverlässiger Führer durch eine zerklüftet-wilde, rätselhafte, faszinierende Klangwelt, dem man sich bedenkenlos anvertraut.

Giselher Schubert

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Music Of The Russian Avant-Garde; Klaviernmusik von Roslavets, Mosolov, Pasternak, Stanchinsky, Obukhov u. a.; Roger Woodward (2009); Celestial Harmonies/Naxos CD 013711325522 (73')

Russische Avantgarde

Bereits während der Zarenzeit entwickelte sich Russland zu einem Zentrum moderner Kultur, die in allen künstlerischen Bereichen ab etwa 1910 die Synthese zwischen zunehmender Abstraktion und nationaler Tradition anstrebte. Zu den Avantgardisten zählten auch viele Musiker wie Arthur Lourié, Nikolai Roslawez oder der später als Schriftsteller zu Weltruhm gelangte Boris Pasternak (Foto). Anfangs noch von den sowjetischen Machthabern gefördert, sah sich die russische Avantgarde mit der Machtübernahme Stalins zunehmend Verfolgungen ausgesetzt.



Foto: Archiv

Gipfeltour, perfekt

Das Jubiläumsjahr 2011 hat dem ohnehin mit „Best-of“-Sammlungen schon gut bestückten Liszt-Katalog eine ganze Reihe neuer CDs mit bunten Programmen beschert. Auch Nikolai Luganskys Recital gehört in diese Kategorie, unterscheidet sich aber von vielen seiner Vorgänger durch die Auswahl. Abgesehen von der „Campagna“-Etüde verzichtet er weitgehend auf populäre Ohrwürmer à la „Liebestraum“. Stattdessen macht sein Rundkurs mit Vorliebe an Stücken wie „Vallée d'Obermann“, der Transkription von „Isoldes Liebestod“ und anderen kennerischen Piècen aus Liszts Höhenregionen halt.

Lugansky absolviert seine Gipfeltour, wie man von ihm erwarten durfte, ohne die geringsten Ermüdungserscheinungen. Sein Spiel übersteigt – „transzendiert“ – mühelos die berüchtigten manuellen Sperrigkeiten der „Chasse-neige“ und der „Feux follets“ aus den „Études d'exécution transcendante“, lässt sie zu Tongemälden einer im Schnee versinkenden Landschaft oder eines irrlichternden Spuks werden.

Eine zweite Erwartung erfüllt sich ebenfalls: Im Expressiven bleibt Lugansky auch in diesem Liszt-Recital immer ein wenig auf Distanz. Sein Spiel kann sich machtvoll steigern, es kann, wenn es darauf ankommt, von fabelhafter Schwerelosigkeit sein – aber es wirkt noch an den ekstatischen Höhepunkten der Musik Liszts in keinem Augenblick überschwänglich. Da werden Grenzen erkennbar.

Verstärkt wird dieser Eindruck durch eine Aufnahme, die das Klavier weit in den Raum gestellt hat. Das schafft zwar klanglich mehr Übersicht, geht aber notwendigerweise auf Kosten tonlicher Präsenz.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Liszt, Douze études Nr. 5, 10, 12; Paganini-Etüde Nr. 3; 4 Stücke aus *Années de pèlerinage* I-III; Valse oubliée Nr.1; **Wagner/Liszt,** Isoldes Liebestod; Nikolai Lugansky (2011); Naïve/Indigo CD 822186002056 (66')



Serieller Ferrari

Zwar war Luc Ferrari der Prototyp eines Multi-Mediakünstlers, dem die ästhetische Reflexion von Alltagswirklichkeit in jeder erdenklichen Form (Texte, Instrumental-Partituren, elektroakustische Kompositionen, Film, Musiktheater etc.) besonders am Herzen lag, dennoch war gerade das Klavier zeitlebens ein wichtiges Medium seiner Arbeit. Schließlich hat der 1929 geborene Franzose bei Alfred Cortot und Olivier Messiaen studiert und so zeichnen Ferraris zahlreiche Klavierstücke aus der ersten Hälfte der 1950er Jahre zunächst für eine eigenwillige und höchst musikalische Variante des Darmstädter Serialismus verantwortlich.

Stücke wie „Suite hétéroclite“, „Antisonate“, „Sonatine Elyb“ (die wie eine Hommage an Schönbergs Klavierstücke klingt) und „Visage I“ zeigen eine verspielte Mischung aus Dodekaphonie und Neoklassizismus mit dem erklärten Ziel, einen „gefühlvollen, erzählenden Mechanismus hervorzubringen“. Der Freiburger Pianist Elmar Schrammel lässt deshalb bei aller kantigen Transparenz des Anschlags auch deren lyrische Seite nicht außen vor.



Einen völlig anderen Charakter offenbart drei Jahrzehnte später die „Collection de petites pièces ...“ (1984/1985). Nachdem Ferrari Prinzipien der Musique concrète und des Minimalismus zu seiner „Musique anecdotique“ verschmolzen hatte, begegnet einem ein 36-teiliges Mosaik aus Realgeräuschen, Sprachfetzen und verzerrten Melodien, deren Miniaturen gern mal nur zehn

Sekunden dauern (und dann „Objet complexe“ heißen) – sehr kurzweilig. Dabei wird der Reiz des musikalischen Klischees weidlich auskosten, mit augenzwinkernden Anspielungen an Schumann, Chopin, Liszt und andere Heroen des romantischen Klaviers.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Ferrari, Souvenir, souvenir (div. Klavierstücke); Elmar Schrammel (2010); Wergo/Note 1 CD 4010228673722 (74')

Foto: Archiv



Luc Ferrari

Bei so unterschiedlichen Lehrern wie Arthur Honegger, Olivier Messiaen und Edgar Varèse ausgebildet, interessierte sich der 1925 in Paris geborene Luc Ferrari schon früh für die geräuschhafte Musique concrète. Sie sollte stilbildend für sein weiteres kompositorisches Schaffen sein, das neben musikalischen Werken auch Hörspiele und Filme umfasst. Luc Ferrari starb am 22. August 2005 in Italien.

Vorleben

Dass der heute so populäre und weit über die Klassik hinaus geschätzte Arvo Pärt ein kompositorisches Vorleben hatte, ist bis heute wenig bekannt. Schon Ende der fünfziger Jahre an der Musikhochschule in Tallinn entstanden die „Zwei Sonatinen für Klavier“. Damals standen Prokofjew und Schostakowitsch noch Pate, machten auf den jungen Pärt hörbar Eindruck. Chromatische Figuren türmen das im dichten Staccato präsentierte Geflecht dramatisch auf. Schon wenig später entdeckte Pärt die Zwölftonmethode für sich. Aber gleichzeitig interessiert sich der junge Tonsetzer für barocke Formen, die Toccata und Fughetta. Pärt also hatte offene Ohren für Gegenwärtiges, hörte gleichzeitig weit zurück, um zeitgenössisch komponieren zu können.

Der niederländische Pianist Ralph van Raat hat sich Pärts verschiedene Stile angeeignet. Die frühen Stücke präsentiert er versiert, klar strukturiert. Schon hier lässt er harmonische Schönheiten aufleuchten. In den späteren, primär auf den Klang bezogenen Stücken kostet er Räume aus, in denen sich Nachhall und Stille kreuzen. 1977 komponierte Pärt die „Variationen zur Gesundung von Arinuschka“. (Das berühmte



„Fratres“ entstand im gleichen Jahr). Schon in den sechziger Jahren hatte sich Pärt für mittelalterliche Musik interessiert. Jetzt erkennt man seinen Personalstil: zerlegte Dreiklänge, die auf ihren Eigenwert vertrauen, filigrane Linien, helle, schwebende Tonfolgen. Bekannt ist das ein Jahr früher entstandene „Für Alina“. Ralph van Raat weitet die Pausen noch einmal, rückt so die schillernden Zweiklang-Konsortien ins Abstrakte.

Eine Kargheit, die auch im späten „Lamentate“ (2002) zuweilen aufscheint; aber hier, im vollen Zweiklang von Orchester und Klavier, überwältigt Pärt das Pathos. Damit verkommt seine Einfachheit streckenweise zur bloßen Geste.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Pärt, Piano Music; Ralph van Raat, Netherlands Radio Chamber Philharmonie, JoAnn Falletta (2010); Naxos CD 747313252572 (66')

Klassik und Oper für Anfänger

Klassische Musik, gerne als „E-Musik“ deklariert, bedarf nach wie vor einer passenden Vermittlung, darin sind sich alle einig. Über die Art und Weise lässt sich hingegen streiten.

Dass sie gar nicht immer so ernst ausfallen muss, ohne aber den Ernst der Sache zu verkennen, zeigen zwei neuen Boxen der gelben „Dummies“-Reihe von EMI Classics, die bereits seit 20 Jahren dem Unwissenden, aber Wissbegierigen in verschiedenen Lebenslagen auf die Sprünge helfen. „Klassische Musik“ und „Oper für Dummies“ sind die Titel der jeweils mit sechs CDs und Booklet gespickten Boxen, die auf unterhaltsame und trotzdem informative Weise die Welt der Musik erklären. Der regelmäßige Konzert- und Opernbesucher wird hier vermutlich wenig Neues erfahren. Wem jedoch Bach und Brahms bisher nur vom Hörensagen Begriffe sind, macht mit dieser Einführung garantiert nichts falsch.

Die klassische Musik wird von den gregorianischen Gesängen im Mittelalter bis zum heutigen Komponisten Philip Glass im Schnelldurchgang durchlaufen. Trotz der gebotenen Kürze ist alles vertreten, was in den Jahrhunderten dazwischen von musikalischem Rang und Namen ist. Das trifft auch auf die Interpreten der Aufnahmen zu, bei denen durchweg ein guter Griff gemacht wurde. Der flapsige Ton der Autoren David Pogue und Scott Speck gefällt und bietet einen schönen Kontrast zur oftmals trockenen Sprache der Wissenschaft. Der junge (oder auch ältere) Klassikentdecker dürfte daran seine Freude haben. Manch ein Musikwissenschaftler mag bei der Herstellung von musikalischen Beziehungen zwischen Giovanni da Palestrina (1525 bis 1594) und der 1990er-Boygroup Take That vielleicht den Kopf schütteln – so ganz unrichtig ist es schließlich nicht.

Die beiden Autoren halten aber nicht nur Theorie, sondern auch ganz praktische Tipps für den spannenden ersten Besuch im Konzertsaal bereit. Dafür findet sich am Ende des Überblicks der Musikgeschichte ein kleiner Konzertführer, in dem unter anderem die wichtigen Klatsch-Regeln während eines Konzerts erläutert werden. So wird auch verständlich, warum beispielsweise zwischen den Sätzen einer Sinfonie die Hände besser auf dem Schoß liegen bleiben sollten.

Was der Klassik-Dummie im Bereich der Oper nur sehr knapp anzureißen vermag, findet entsprechend Platz im Pendant „Oper für Dummies“. Die Geschichte der Oper ist mindestens genauso spannend wie die der Instrumentalmusik, und ihre Entwicklung darf eher als noch komplexer gelten. Um nicht ganz unvorbereitet in die Welt der Opern zu stürzen, werden die wichtigsten Begriffe und Begebenheiten zunächst in einer Einführung zusammengefasst, dann folgt auch hier ein musikhistorischer Schnelldurchlauf. Wenn es zu Beginn heißt: „Oper ist seltsam“, aber auch „die tollste Unterhaltung der Welt“, dann haben die Autoren ganz Recht. Nach dem Hören der CDs sehen das hoffentlich noch ein paar mehr Menschen so.

Simon Chlosta



Die wunderbare Welt der Klassik auf einen Blick: Klassik und Oper für Dummies, eine Einführung für Ungeübte.



BRILLIANT
CLASSICS

Eine weitere enzyklopädische
Musikedition von Brilliant Classics!



RICHARD STRAUSS EDITION
5029365924924

+35CD
+CD-ROM

RICHARD STRAUSS EDITION!

Als Spezialist für enzyklopädische CD-Editionen veröffentlicht Brilliant Classics ein weiteres, wieder einmal einzigartiges CD-Set! Mit der Richard Strauss-Edition enthält man ein umfangreiches Repertoire des wichtigsten spätromantischen Komponisten und wie gehabt, wurde wieder besonderer Wert auf die Qualität der Einspielungen gelegt. Seine kompletten Orchesterwerken, komplette Kammermusik, eine großartige Auswahl an Lieder, die berühmten Opern und eine CD mit den seltenen Chorwerken bereichern diese Edition und bietet zugleich ein Starangebot an Interpreten und berühmten Strauss Dolmetscher, wie Rudolf Kempe und die Staatskapelle Dresden (Ein Strauss Orchester par excellence!), Herbert von Karajan, Joseph Keilberth, Wolfgang Sawallisch, Giuseppe Sinopoli, Karl Böhm und Sänger wie Elisabeth Schwarzkopf, Alessandra Marc, Deborah Voigt, Anne Sofie von Otter, Dietrich Fischer-Dieskau und Charlotte Margiono. Ein besonderes Highlight dieser Edition sind die historischen Aufnahmen der Lieder welche Richard Strauss selbst auf dem Klavier begleitet hatte. Viele Einspielungen sind „die Referenzaufnahmen“ der Werke von Richard Strauss.

Wie gewohnt, enthält auch diese Edition eine umfangreiche CD-ROM mit Liner notes und Liedtexten, Leben und Werk von Strauss und vieles weitere Informative über diesen Komponisten und Interpreten.

Eine weitere grandiose enzyklopädische Edition von Brilliant Classics. Ein Muss für jeden Musikliebhaber und vor allem, für Fans der Musik von Richard Strauss.



www.brilliantclassics.com